

Werkeln, bis das Zeug hält

Viel zu oft landen Alltagsgegenstände im Müll, obwohl sie mit ein bisschen Geschick und Zeit leicht zu reparieren wären. Wie es geht, zeigen Repair-Café und Co.



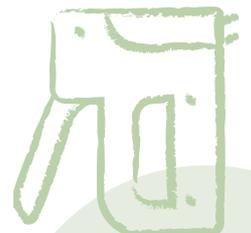
12 NACHHALTIGE/R
KONSUM UND
PRODUKTION



Der Staubsauger saugt nicht mehr richtig. Die Leselampe hat einen Wackelkontakt. Der Spielzeug-Helikopter ist heruntergefallen. Die Gründe, warum die Leute an diesem Samstag in den Kulturladen Röthenbach kommen, sind vielfältig – das Ziel aber ist das gleiche: einen geliebten Gegenstand vor der Müllhalde retten. Wenn der Kulturladen einmal im Monat zum Repair-Café einlädt, sind die Termine schnell vergeben. Dann kommen ehrenamtliche Tüftler und Hilfsuchende zusammen und versuchen gemeinsam, kaputte Alltagsgegenstände in Ordnung zu bringen. Mal dauert es 30 Minuten, mal anderthalb Stunden – doch in mehr als zwei von drei Fällen ist die Reparatur erfolgreich.

Das Repair-Café ist kein Reparaturservice im klassischen Sinne. Vor allem will es die Menschen befähigen, selbst zum Schraubenzieher zu greifen. Hilfe zur Selbsthilfe ist hier angesagt. Neben dem Know-how wird auch das benötigte Werkzeug bereitgestellt. Vor allem Elektrogeräte werden gerne repariert, doch die fachkundigen Ehrenamtlichen helfen auch bei kleinen Möbeln oder Textilien aller Art, wie Kleidung, Vorhängen oder Bettwäsche. Das Angebot funktioniert auf Spendenbasis.

Mit seinem Konzept ist der Kulturladen Röthenbach bei weitem nicht allein. Neben einer ganzen Reihe weiterer Repair-Cafés im gesamten Stadtgebiet gibt es auch viele offene Werkstätten, die sich nur bestimmten Reparaturarten widmen, etwa Näh- oder Fahrradwerkstätten. Zusätzlich vermitteln verschiedene Anbieter, wie das Bildungszentrum oder der Second-Hand-Laden Vinty's, in Seminaren das nötige Wissen, um kleine Haushaltsreparaturen selbst anzugehen. Alle eint die Mission, Konsum nachhaltiger zu gestalten. Denn wer seine kaputten Gegenstände wieder herrichtet, nutzt sie länger, muss sich seltener Neues kaufen und verbraucht weniger Ressourcen. Eine Win-win-Situation – für den Geldbeutel und für den Planeten.

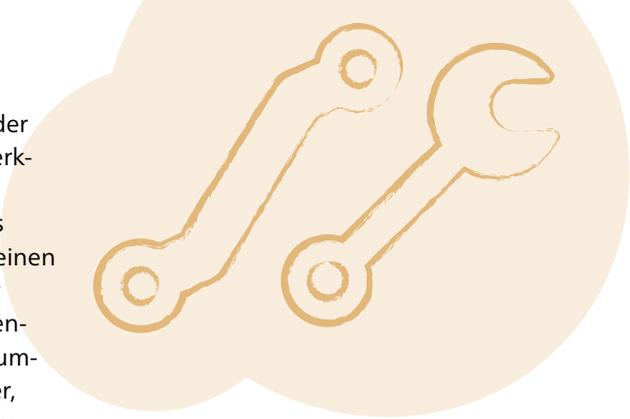


Lust, auch etwas zu reparieren?
Eine Auswahl an Repair-Cafés und offenen Werkstätten:
secondhandguide.org
reparatur-initiativen.de
offene-werkstaetten.org

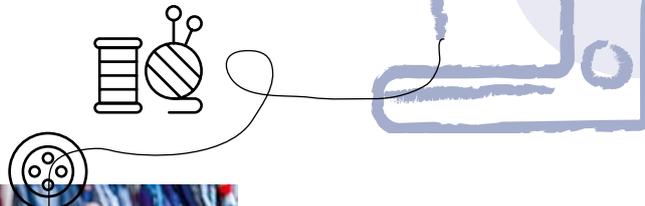


„Schon seit 1981 gibt es die Fahrradwerkstatt in der Desi. Bei uns muss man selber ran! Wir stellen Werkzeug, gegebenenfalls Material und unsere sechs ehrenamtlichen Schrauber helfen bei Fragen. Das Ganze funktioniert auf Spendenbasis: Einer gibt einen Euro, weil wir nur 'nen Reifen geflickt haben. Der nächste 15 Euro, weil's was Größeres war. Die Spenden geben wir an die Desi, weil wir hier keine Raummiete zahlen müssen. Einmal kam aber auch einer, der hatte kein Geld und konnte selbst nicht schrauben. Aber er meinte: ‚Ich les dir was Selbstgeschriebenes vor!‘ Da hockte ich dann und hab gewerkelt und er saß daneben und las aus seinem Büchlein.“

**Matthias Feicht,
Fahrradwerkstatt Desi**

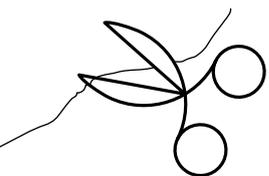


„Meine Stehlampe wegzuschmeißen, das hätte mir in der Seele wehgetan. Vor 20 Jahren habe ich die in einem sehr schönen Geschäft in Frankfurt gekauft. Auch finanziell hat es sich gelohnt herzukommen. Neu wäre so eine Lampe sicher nicht billig und in der Rente muss man ja schauen, wo das Geld bleibt. Außerdem sind hier viele nette und kompetente Ehrenamtliche und man kommt schnell ins Gespräch. Und die nächste Reparatur habe ich auch schon: Vielleicht können die fleißigen Schrauber auch meinem verstellbaren Lattenrost wieder Leben einhauchen.“



**Cassia Herzog,
Upcycling-Workshop
im Vinty's**

„Seit über zehn Jahren mache ich mit meinem Modelabel cinta.case darauf aufmerksam, wie viel Müll wir erzeugen. Etwa 85 Prozent aller Kleiderspenden werden vernichtet, weil sie unbrauchbar sind. Von den restlichen 15 Prozent wird nur ein Bruchteil verkauft und getragen. Mit den Workshops im Vinty's möchte ich das Bewusstsein und Wissen dafür vermitteln, Kleidung zu pflegen, zu reparieren oder in etwas Neues zu verwandeln. Knöpfe annähen oder Klamotten umändern, das lernen viele heute nicht mehr. Auch die ursprüngliche Produktion sollte man mehr wertschätzen. Wenn da steht ‚Made in Bangladesh‘ hat das auch ein Mensch genäht.“



**Elisabeth Gigante,
Kundin im Kulturladen
Röthenbach**



Foto: Henning Persian

